



Zur Einführung

Schließungen, Verordnungen, Hygiene-Konzepte: Es gab viel zu tun für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in den letzten Monaten, um allen Herausforderungen zum Trotz weiter für Kinder und Jugendliche da zu sein. Kreativ, innovativ und im Wortsinn auch häufig abseits der gewohnten Pfade sind die Mitarbeiter*innen neue Wege gegangen, um den Kontakt mit ihren Besucher*innen zu halten. Viele Beispiele dafür finden sich in dieser Ausgabe und sind Beleg für die Stärken des Arbeitsfeldes. Sichtbar wurden aber auch Grenzen, Hemmnisse und Handlungsbedarfe. Wichtige Strukturmaximen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mussten zwangsläufig hintangestellt werden, die teils mangelnde oder veraltete Ausstattung im Bereich der Digitalisierung wurde vielerorts zum Problem. Volker Rohde stellt für die BAG OKJE fest: „Die Kinder und Jugendlichen benötigen Freiräume, in denen sie selbstbestimmt und ohne Anmeldung und Kontrolle agieren können. Das ist derzeit gar nicht oder nur eingeschränkt möglich. Erschwerend kommt hinzu, dass Verordnungen sich sehr kurzfristig ändern und mittlerweile selbst innerhalb der Bundesländer unterschiedliche Bedingungen und Möglichkeiten herrschen.“ Diese Unwägbarkeiten werden die Offene Kinder- und Jugendarbeit auch weiterhin begleiten. Eines aber hat sie schon jetzt gezeigt: Sie ist da, auch in Zeiten von Corona.

Zu den Beiträgen

Gunda Voigts hat während des ersten Lockdowns 41 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg befragt. Neben den Erkenntnissen und Forderungen für das Arbeitsfeld ist ihr die Feststellung wichtig: „Den Mitarbeitenden in der Kinder- und Jugendarbeit gilt für ihr hohes Engagement in diesen gerade für junge Menschen harten Zeiten Respekt.“

Jennifer Hübner und **Moritz Schwerthelm** stellen „Beobachtungen zur (Neu)Justierung in Zeiten der Corona-Pandemie“ in den Mittelpunkt ihrer Reflexionen. Dabei geht es um die Vergewisserung des sozialpädagogischen Auftrags in Zeiten der Pandemie, um Rahmenbedingungen im Feld und die Verteidigung der „Offenheit(en) der Jugendarbeit“.

Ismail Sahin vom Multikulturellen Jugendzentrum (MKJZ) in München erzählt, wie es ist, wenn plötzlich alles still ist, Biergärten vor Freizeiteinrichtungen öffnen und trotzdem alle zusammenhalten und sich gegenseitig Mut machen: Mitarbeiter*innen, Kinder und Jugendliche, Eltern und Nachbarn.

Sandra Jansen hat mit ihrem Team vom D-Hof in Aachen ein wunderbares „pädagogisches Gesundheits- und Beziehungsangebot in Zeiten von Corona für Zuhause“ auf die Beine gestellt und in sechzehn Wochen insgesamt 5600 Kochtüten verteilt. Alles andere als wunderbar ist der Hintergrund, denn das Quartier Driescher Hof hat eine Kinderarmutsquote von 43 Prozent.

Manuel Lorenz schildert, wie Partizipation und Mitbestimmung im Jugendhaus Epizentrum in Brackenheim trotz der Schließung beibehalten wurden. Seine Erkenntnis ist, „dass junge Menschen, die Verantwortung übernehmen, nicht zwangsläufig alles, was erlaubt sein kann, auch ausnutzen wollen, sondern mit Bedacht und Umsicht Entscheidungen für ihre Projekte treffen können“.

Hendrik Meyer gibt Einblicke in die Situation in Nordrhein-Westfalen und hofft, „dass die Einrichtungen der OKJA bald wieder unter ‚Normalbedingungen‘ arbeiten können. Ansonsten riskieren wir nicht nur, ein Kernstück unserer Arbeit, den ‚Offenen Bereich‘, sondern vielmehr auch den Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu verlieren“.

Ein ganzes **Autor*innen-Team** hat sich in Kiel zusammengefunden. Schwerpunkte ihres Artikels sind das „Beatz im Park Hip-Hop Festival“ und Mädchen*arbeit in der Pandemie. Für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in ihrer Stadt stellen sie u.a. fest: „Möchte man den letzten Monaten ... etwas Positives abgewinnen, so ist es die intensive Auseinandersetzung mit Medienkompetenz und die Offenlegung zu verbessernden Strukturen, Ausstattung und Notwendigkeiten in diesem Feld.“

Eine Stellungnahme der **BAG OKJE e.V.** zum Referentenentwurf des Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen und ein Beitrag von **Volker Rohde** zur „BAG OKJE in Corona-Zeiten“ beschließen das Heft.